



Die Kamera registriert den „Wärmepunkt Mensch“, der hinter dem Busch verborgen ist. Der Neu-Ulmer Feuerwehrmann Edin Kasumovic demonstriert, wie das Gerät funktioniert, das die Rettung des 82-jährigen Gerlenhofers ermöglichte. Bilder: Maria Müssig

Erfolgreiche Rettungsaktion mit der Wärmebildkamera

Vermissten im Schnee entdeckt

In einer dramatischen Rettungsaktion wurde am Freitagabend in Neu-Ulm/Gerlenhofen nach einem orientierungslosen 82-jährigen Mann gesucht. Die Retter fanden den Vermissten mit Hilfe einer Wärmebildkamera – in einem Schneehaufen.

Der Alarm ging nach Einbruch der Dunkelheit bei der Polizeiinspektion Neu-Ulm ein, gegen 19.15 Uhr. Eine verzweifelte Frau schilderte den Polizeibeamten, dass ihr 82-jähriger Ehemann, der unter Altersdemenz leidet, seit 18.40 Uhr verschwunden sei. Der Mann sei orientierungslos und verfüge nur noch über ein schlechtes Sehvermögen. Möglicherweise habe er die Schwester besuchen wollen, die nur zwei Häuser wohnt. Dort war er aber nicht angekommen. Überall lag Schnee, die Außentemperatur betrug bereits zu dieser Stunde etwa Minus 4 Grad Celsius. Großalarm.

Fünf Streifenwagen rückten aus, eine Streife des Bundesgrenzschutzes schaltete sich ein, der Rettungsdienst, und die Feuerwehren Neu-Ulm, Gerlenhofen, Jedelhausen, Hausen und Pfuhl wurden alarmiert. Um aber die weite Fläche zwischen Gerlenhofen, Jedelhausen und Hausen abzusuchen, wären Hundertschaften notwendig gewesen. Und Licht. Beides gab es nicht. Deshalb gingen die Retter zu Fuß los. Nachbarn schalteten sich ein. Mehr als 40 Menschen durchsuchten Gassen und Hofeinfahrten. Fehlanzeige. Der 82-Jährige blieb verschwunden.

Dann packten die Neu-Ulmer Feuerwehrleute ein Gerät aus, das sie erst seit drei Wochen besitzen: eine Wärmebildkamera. Und auch ihre Pfuher Kollegen hatten eine

solche Kamera mitgebracht. Das Gerät, das ähnlich zu handhaben ist wie eine Videokamera, registriert Körper mit abweichender Temperatur und stellt ihre Konturen auf einem kleinen Bildschirm dar. Immer wieder werden solche Geräte in Hubschrauber installiert, um aus der Luft Gelände abzusuchen. Das war an diesem Abend wegen der Dunkelheit nicht mehr möglich. Also liefen die Feuerwehrleute los.

Die Kameras tasteten die freie Fläche am Ortsrand von Gerlenhofen ab. Zuerst tauchte ein Hund auf, der wohl einen kleinen Spaziergang unternommen hatte, schilderte Hauptbrandmeister Jochen Ga-



So werden die Konturen eines Menschen von der Kamera abgebildet.

wenda von der Neu-Ulmer Feuerwache, der den Einsatz in der Zentrale mitverfolgt hatte. Dann entdeckten sie ein Reh, das im Schutz der Dunkelheit äste. Und schließlich den 82-Jährigen. Die Uhr zeigte 20.05 Uhr. Rund 300 Meter vom Ortsrand entfernt war er in einer meterhohen Schneewehe stecken geblieben. Der alte Mann war lediglich mit Socken, einer Hose und einem Pullover bekleidet. Und er war bereits erheblich unterkühlt. Der Notarzt untersuchte ihn und stellte fest, dass er sich schon in einem kritischen Zustand befand. Lebensgefahr. Der Mann wurde schleunigst ins Bundeswehrkrankenhaus Ulm eingeliefert und dort behandelt. Gestern kam von dort eine Entwarnung: Der Patient habe sich erholt, es bestehe keine Lebensgefahr mehr.

Dass der Vermisstenfall kein tragisches Ende nahm, ist wohl nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass die Neu-Ulmer Feuerwehr mit einer Wärmebildkamera ausgerüstet ist, stellte Polizeihauptkommissar Manfred Koller von der Polizeidirektion Krumbach gestern fest. Mit dem bloßen Auge wäre der 82-Jährige auf dem freien Feld wohl nicht zu orten gewesen.

Für die Neu-Ulmer Wehr war es der erste Einsatz der neuen Wärmebildkamera, berichtete Gawenda. Ihre Kollegen aus Pfuhl haben ein solches Gerät bei Bränden schon öfter eingesetzt. Dafür sind die beiden Kameras eigentlich auch angefasst worden: Um versteckte Brandnester beispielsweise in Zwischendecken finden zu können. Oder auch, um in verqualmten Gebäuden, in denen auch der Feuerwehrmann nichts sieht, Menschen zu finden und zu retten. Selbst Gefahrgutstoffe auf der Donau ließen sich mit dieser Kamera feststellen, schwärmte Jochen Gawenda. „Die haben eine andere Zusammensetzung als das Donauwasser.“

Willi Böhrer